

Vor vier Jahren startete der Friedrich Pustet Verlag eine interessante Reihe, in der jeweils für eine bestimmte Region in Bayern und Baden-Württemberg je 50 historische Gasthäuser vorgestellt werden. Zwei Bände haben wir an dieser Stelle in Heft 2018/1 vorgestellt: den einen über die Schwäbische Alb und das mittlere Neckartal, den anderen über Oberschwaben und den Bodenseeraum. Wir waren dabei sehr angetan von den sprachlich und inhaltlich sehr gut aufbereiteten Kulturgeschichten nicht nur zu den Landgasthäusern, sondern auch über die sie umgebenden Kulturlandschaften mit ihren vielen Besonderheiten.

Zwei neue Bände sind nun erschienen, und auch sie laden ein, eine bedeutende Landschaft unseres Landes auf kulinarischen Wegen zu erkunden: den Schwarzwald. Ein Buch widmet sich dem Nördlichen und Mittleren Schwarzwald zwischen Kraichgau und Kandel, Rheintal und Nagold, das andere dem südlichen Teil zwischen Kaiserstuhl, Lörrach, Titisee und Baar. Am Ostrand der beiden Regionen ist somit auch unser Vereinsgebiet berührt.

Erneut ist die Lektüre nicht nur jenen zu empfehlen, die Lust auf besondere regionale Gaumenfreuden haben, sondern allen, die sich auf Entdeckungsreise begeben möchten, was insbesondere der ländliche Raum an Kulturgeschichte(n) hervorzubringen vermag. Die Reise beginnt daher schon beim Lesen, und wer nur wenig Zeit aufbringen kann, den kulinarischen, baulichen und landschaftlichen Reizen vor Ort mit allen Sinnen nachzuspüren, dem mögen die Bücher sogar fürs Erste genügen.

Gasthäuser sind seit jeher Sammelpunkte des gemeinschaftlichen Lebens in einer Gemeinde oder einer Region. Ihre Gestalt und Ausstattung heben sich häufig – wie Rathaus oder Kirche – bedeutend von den übrigen Gebäuden ab. Die Autorinnen und Autoren spüren diesen Besonderheiten nach, wie sie auch den regionalen Spezialitäten aus Weinberg, Sudhaus oder Küche ihre Reverenz erweisen. Am Abend oder am Wochenende versetzen die traditionsreichen, häufig

denkmalgeschützten Häuser ihre Gäste ein Stück weit in die «gute alte Zeit» – Heimat für alle Sinne und für den Magen. Und nach der Lektüre dieser beiden Bände möchte man sich gerne unter diese Gäste mischen.

Ausgezeichnete Bilder und leichtgängig, aber doch fundiert geschriebene Texte machen die vielgestaltige Kulturlandschaft des Schwarzwalds, ihre Produkte und ihre Baukultur lebendig. Details der Gasthöfe werden erläutert und in den kulturgeschichtlichen Zusammenhang gestellt. Regionale Geschichte und Geschichten machen den Aufenthalt in Wirtshaus und Landschaft lebendig.

Die Gasthauskultur wurde in den vergangenen Jahren als wichtiger Bestandteil unserer regionalen Identitäten erkannt und durch viele Projekte und Publikationen hervorgehoben. Die Verlage Pustet und Morsbach tragen hoffentlich ein gutes Stück dazu bei, dass dem Gasthausterben Einhalt geboten werden kann.

Bernd Langner

Frank Ackermann

Die Villa Gemmingen und das Gustav-Siegle-Anwesen auf der Karlshöhe.

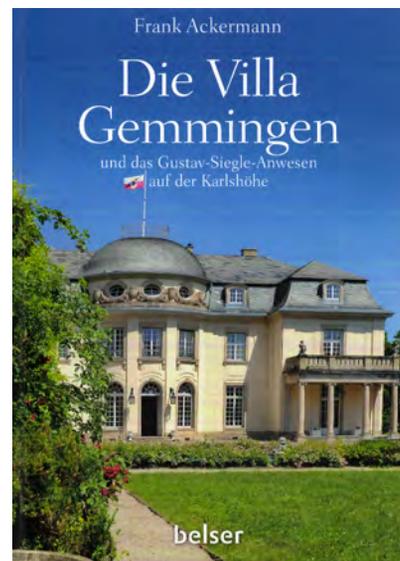
Belser Verlag Stuttgart 2018. 192 Seiten mit 80 teilweise farbigen Abbildungen.

Gebunden € 24,99.

ISBN: 978-3763028153.

Gustav Siegle (1840–1905), Mitbegründer der BASF, war der erste Großunternehmer Württembergs. Mit einem immensen Vermögen ausgestattet, besaß er mit 26 Jahren fast die gesamte Stuttgarter Karlshöhe, auf der er sein Familienanwesen anlegen ließ. In seinem Buch erzählt Frank Ackermann nicht nur die Baugeschichte dreier großer und reich ausgestatteter Villen auf einem exponierten Hügel am Südrand der Stadt, sondern auch die aufschlussreiche persönliche Geschichte Siegles und der Familie.

Die Zeit zwischen den 1860er- und den 1920er-Jahren war die Epoche der großen, meist bürgerlichen Villen. Überall im Deutschen Reich entstanden außergewöhnliche Bauten und Anwesen, die mehr waren als Wohnhäuser einer durch Industrie und



Handel, durch die politischen und ökonomischen Verhältnisse zu viel Geld und Einfluss gelangten gesellschaftlichen Schicht, die es 80–100 Jahre zuvor noch gar nicht gegeben hatte. Chemiefabrikanten, Reeder oder Bankiers waren die neuen Barone, die sich standesgemäßes Wohnen und Repräsentieren leisteten. Höchste «Gesellschaft» fand nun nicht mehr ausschließlich an Fürstenhöfen statt, sondern in den Sälen und Salons bürgerlicher Kreise. Zu den herausragenden Beispielen in Stuttgart zählen neben der Siegle (1871) etwa die Villen Moser (1875), Sieglin (-Weißenburg) (1890), Hauff (1904), Gemmingen (1911), Bosch (1911), Reitzenstein (1913) oder Levi (1921). Einige dieser Bauten wurden im oder nach dem Zweiten Weltkrieg zerstört, andere befinden sich – großenteils in gut überliefertem Zustand – in privater oder öffentlicher Nutzung.

Das vorliegende Buch suggeriert zunächst, Ackermann habe sich die Mühe einer umfangreichen Monografie gemacht. Doch Untertitel und Klappentext («Ein Buch voller spannender Einblicke in das Leben einer großbürgerlichen Familie») weisen darauf hin, dass eine andere Betrachtung erwartet werden darf als die reine Bau- und Ausstattungsgeschichte der drei überaus großen und kostbaren Villen auf der Karlshöhe. Den drei Bauten ist jeweils ein eigenes Kapitel gewidmet: der ersten Villa Siegle, die 1871 eingeweiht wurde,

dem Palais Ostertag-Siegle (1888 erbaut für Gustav Siegles Tochter Margarete und Schwiegersohn Carl Ostertag; verändert erhalten) sowie der Villa Gemmingen (1911 bezogen von Gustav Siegles Tochter Dora und Schwiegersohn Friedrich von Gemmingen-Hornberg; erhalten). Alle drei Kapitel haben gemein, dass der Familien- und Firmengeschichte der Bewohnerinnen und Bewohner weit-aus mehr Platz gegeben wird als den Anwesen selbst. Auch die Ausstattung der Räume mit ihren Wandbespannungen, Gemälden und Skulpturen, sowie die Gartenanlagen werden ausführlich beschrieben und illustriert und zum Leben und Wirken der Personen in Beziehung gesetzt. Baugeschichte im engeren Sinne findet jedoch nicht statt. Es gibt im gesamten Buch lediglich drei weitgehend unkommentierte Grundrisse und spärliche Detailzeichnungen; man erfährt nichts über wichtige Planänderungen, Um- und Anbauten; und besonders bedauerlich ist, dass auf den jetzigen Zustand der Gebäude nur am Rande eingegangen wird. Nur ganz beiläufig erfährt man, dass die Villa Siegle den Krieg als ausgebrannte Ruine überstand und 1955 vollständig abgebrochen wurde. Der an der Architekturgeschichte Stuttgarts Interessierte wird daher von dem Buch womöglich enttäuscht sein und in Christine Breigs Standardpublikation von 2000 über den Villen- und Landhausbau in Stuttgart mehr Informationen finden. Auch verzichtet Ackermann auf jegliche (!) Literatur- oder Quellenhinweise, was eine wissenschaftliche Weiterarbeit praktisch unmöglich macht.

Für jene Leserschaft jedoch, die tiefer eintauchen möchte in die großbürgerliche Gesellschaft des späteren 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg, bietet der Autor jedoch einen reichen Schatz an Geschichte, Geschichten und Hintergrundinformationen. Auch die Architekten kommen nicht zu kurz, und selbst ein trauriges Kapitel der Familiengeschichte mit dem Tod der 14-jährigen Tochter Julia wird nicht ausgespart. Spannend zu lesen sind die komplexen Verknüpfungen zweier Generationen mit dem Aufstieg der BASF

und dem weltweiten Handel mit Farben, wie auch mit dem Aufstieg Württembergs im Motorenbau und Verlagswesen. Ackermann präsentiert mit der Karlshöhe und ihren Anwesen ein architektur-, garten- und personenbezogenes Gesamtkunstwerk und nimmt uns mit auf eine Zeitreise in eine weit zurückliegende Zeit, deren Spuren noch heute im Stadtbild präsent sind. Für eine mögliche Neuauflage würde man sich einen kleinen Literaturapparat, ein paar weiterführende Hinweise, ein Orts- und Personenregister sowie eine Zeittafel wünschen.

Bernd Langner

Marvin Gedigk

**Spielball der Obrigkeit?
Studentenverbindungen in den
Jahren 1830/31 und 1847 mit dem
Fokus auf Tübingen.**

*Selbstverlag des Arbeitskreises Tübinger
Verbindungen 2019. 100 Seiten mit
zahlreichen Abbildungen. Hardcover
€ 20,-. ISBN 978-3-00-062468-1*

Die Sonderausstellung im Stadtmuseum Tübingen «Burschen & Bürger. 200 Jahre Tübinger Studentenverbindungen» im Sommer 2015 richtete den Blick der Öffentlichkeit nach langer Zeit wieder auf Studentenverbindungen als tatsächliche historische Erscheinungen und nicht als die heute üblichen Horrorbilder reaktionärer, nationalistischer, sexistischer und allgemein menschenfeindlicher

Geheimbündler. Marvin Gedigk untersuchte im Rahmen dieser Ausstellung den Tübinger Gögenaufstand, den Brotkrawall, und, dieses Gebiet erweiternd, die Tätigkeiten der Verbindungen (damals hauptsächlich Corps und Burschenschaften) im 19. Jahrhundert. Es zeigte sich dem Verfasser bei seinen Untersuchungen, dass «die Studentenverbindungen in Tübingen – sowie in weiten Teilen des Deutschen Bundes – verfolgt und dennoch zur Niederschlagung der (...) Vormärz-Unruhen eingesetzt wurden». Er entwickelte aus dieser Untersuchung seine Masterarbeit mit dem Titel «Spielball der Obrigkeit? Die Rolle der Studentenverbindungen in den Tübinger Aufständen 1831 und 1847». Es formt sich dabei das ambivalente Bild der einerseits stets gegen die Staatsmacht rebellischen Studentenschaft und andererseits der Hilfstruppe reaktionärer Staatslakaien, die der Regierung halfen, die revolutionären Bestrebungen der Bevölkerung zu unterdrücken. Nach einer gründlichen Darstellung des Tübinger Verbindungswesens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor dem «Gögenaufstand» untersucht Gedigk die zum Aufstand führende elende Lage der Tübinger Weingärtner und die gegen den Aufstand aufgestellte «Studentenwehr». Dass das Problem der Beteiligung an der Unterdrückung revolutionärer Bestrebungen nicht ein lokales Problem war, zeigt Gedigk an den Leipziger Unruhen, deren Unterdrückung den Studentenschaften die staatliche Legalisierung verschaffte, aber auch an den Beispielen München, wo die Revolution zum Studentenuk wurde, und Göttingen, wo sie mehr als ein Aufstand war. Ähnliche Bilder zeigten sich auch beim Frankfurter Wachensturm. Im Kapitel «Die Brotkrawalle im Mai 1847» zeigt der Verfasser den Weg der revolutionären Bewegung von den Hungerjahren ab 1846 zu den Ulmer und Stuttgarter Brotkrawallen bis hin zum Tübinger Sturm auf die Kunstmühle. Die Beteiligung an dessen Niederschlagung war für die Verbindungen der maßgebliche Schritt vom Rebellenbund zum staatserhaltenden Hilfscorps des Königs von Württem-

